

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Verleger 1,20 RM., in dem Ausgabeort 1 RM., beim Postbezugs 1,40 RM., mit Postgebühren 1,50 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Druckkosten für den Druck und die Druckerei sind im Preis inbegriffen. — Druckerei des Verlegers in Merseburg, Markt 10. — Druckerei des Verlegers in Merseburg, Markt 10.

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf. Für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Allgemeines Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 102.

Donnerstag, den 3. Mai 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse heißt
Freitag, den 4. Mai d. J.,
von vorm. 11 Uhr ab
wegen auswärtiger Dienstgeschäfte des königlichen Rentmeisters für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Merseburg, den 30. April 1906.
Königliche Kassenkasse.
Pietzschmann.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Einwohner auf genaue Befolgung der über die Straßen-Reinigung erlassenen Vorschriften aufmerksam.
Die Reinigung der Straßen hat Mittwochs und Sonnabends, und wenn diese Tage Feiertage sind, Tags vorher zu erfolgen. Bürgersteig, Straße, Rinnstein und die Einflußöffnungen der Kanäle sind von allem Schmutz zu befreien, der Schlamm und Steine darf nicht den Kanalöffnungen zugeführt werden. Bei trockener Witterung muß vor dem Gehen jedesmal mit reinem Wasser gehörig gesprengt werden, um den Staub zu beseitigen.
Unsere Polizei-Exekutivbeamten sind angewiesen, auf genaue Befolgung der Vorschriften zu achten und Zuwiderhandelnde zur Verstärkung anzuzeigen.
Merseburg, den 29. April 1906.
Die Polizeiverwaltung.
Kohde. (880)

Der ägyptisch-türkische Grenzstreit.

Auf der Halbinsel Sinai ist ein Grenzstreit zwischen der Türkei und Ägypten entstanden. Türkische Truppen hatten im Distrikt von Akaba den Ort Taba besetzt, der nach englischer Auffassung zu Ägypten gehört, ebenso wie die ganze Sinai-Halbinsel. An und für

sich ist die kahle und dünnbesiedelte Halbinsel nicht viel wert. Bei dem Streit tritt wieder der Gegensatz zu Tage, der zwischen der nominellen Oberherrschaft des Sultans über Ägypten und der tatsächlichen englischen Vorkherrschaft im Mittelmeer besteht. Diese Vorkherrschaft zu befestigen, gilt als eine der wichtigsten Aufgaben der ganzen englischen Politik, in der in England Liberale und Konservern vollständig einig sind. Unter allgemeinem Beifall hat das englische Kabinett beschlossen, ein Regiment nach Ägypten zu senden. Diese Verstärkung der englisch-ägyptischen Truppen ist indessen wohl weniger wegen des Grenzstreites als vielmehr wegen der Selbständigkeit des Kheibei gerichtete Bestrebungen unter den Mohammedanern im Mittelmeer veranlaßt worden.

Seit dem Burenkrieg finden sich immer, wenn irgendwo die englische Kolonialpolitik auf Schwierigkeiten stößt, englische Blätter, die Deutschland der Ueberheblichkeit oder des Weltstandes verdächtigen. So geschah es auch sofort im Akabafall. Dabei hat sich keine fremde Politik bereitwilliger als die deutsche mit der englischen Okkupation von Ägypten abgefunden und aufsichtiger die Vorteile anerkannt, die für alle Handel treibenden Nationen aus der guten englischen Verwaltung des Mittelmeeres entspringen. Die im Verdächtigten vorkommenden englischen Blätter müssen denn auch jetzt zugeben, daß die deutsche Politik mit dem Grenzstreit um Taba nicht das Geringste zu tun hat. Es wäre auch ganz verfehlt, den Sultan zu einem Vorgehen anzufachen, das für die Türkei selbst nur Verlegenheiten bringen kann. In allem, was die ägyptische Frage betrifft, ist von England keine Nachgiebigkeit zu erwarten, und der Sultan ist nicht in der Lage, seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen. So groß unser Interesse an der Erhaltung des

türkischen Reiches sein mag, so wenig können wir wünschen, daß der Sultan wegen eines geringfügigen Grenzstreites ein gefährliches Spiel mit England begimme, wobei dieses die weitaus stärkeren Akonts in der Hand haben würde.
Wenn einerseits, wie man in England verifiziert, der Sultan an dem Ausbau der arabischen Bahnen nicht gehindert werden soll, und wenn andererseits der Sultan bereit wäre, den Vorstoß einer gemäßigten englisch-türkischen Kommission zur Untersuchung der Tabafrage anzunehmen, so wird sich der Streit bald ohne weitere Verwickelungen schlichten lassen. Den grundsätzlichen Anspruch, daß die Angelegenheit nur das Verhältnis zwischen der Türkei und Ägypten angehe, wird der Sultan doch nicht durchsetzen können.

Der 1. Mai.

* **Berlin, 1. Mai.** Die Maifeier verlief in Berlin, so viel bis zum Abend bekannt wurde, in größter Ruhe. Das Stadtbild im Zentrum und im Westen zeigte überhaupt keine Veränderung. In den Arbeiterquartieren des Ostens freilich kam der Charakter des Feiertages mehr zur Geltung. Auf vielen Bauten wurde nicht gearbeitet, jedoch sah man fast überall Leute mit Abladen von Material beschäftigt. Die üblichen Massenversammlungen am Mittag zeigten den gewohnten starken Besuch. Bebel sprach im Feiernpalest vor etwa 6000 Personen. Die Versammlungen gingen in Ruhe auseinander. Am Nachmittag wurde die sozialdemokratische Fraktion in festlichem Gewand im Reichstag sehr stark vertreten.

* **Trier, 1. Mai.** Die Streiktruppen der lothringisch-französischen Grenze sind wieder aktiv. Die Verlegten der Wendischen Gruben an Kleiner Oeffeln brachten den Stein ins Rollen. Im Grenzort Billerupt sind 3000 Belegsleute, von denen 1000 auf deutschem

Gebiet wohnen, ausständig. Sie veranstalteten mit roten Fahnen Demonstrationen und feuerten Schüsse auf Beamte und Ingenieure. Mit gestohlenen Dynamit sollte auf das Güterwerk Mischenl ein Anschlag verübt werden. Die Demonstranten wurden aber daran gehindert. In Billerupt sind bereits 2500 Mann französischer Truppen eingerückt. Auf deutscher Seite wird ebenfalls Militär erwartet.

* **Paris, 1. Mai.** Der Polizeipräsident Lepine geriet nachmittags auf dem Boulevard Magenta in der Nähe des Nordbahnhofs ins Gedränge der von der Arbeiterbewegung kommenden Männer und Frauen. Eine Schwadron erhielt den Befehl, die dichtgedrängte Menschenmasse nach den Seitenstraßen abzuräumen. Hierbei erhielt Lepine Hiebe und Pflöge. Den Präfekten schien das nicht sonderlich anzusehen; er sagte einem achtjährigen Knaben am Arm und rief ihm scherzhaft zu: „An allem bist du nur schuld!“ Darauf übergab er den Jungen einem Wachtmann, welcher ihn wohlhalten sollte dem Gedränge brachte. Bei Anbruch der Dämmerung wurde auf der Rue Fausbourg du Temple und der Rue Fontaine aus Paris in der Nähe des Republikplatzes eine große Anzahl aus der Arbeiterbewegung kommender Männer und Frauen durch Revolvereinschüsse getötet. Die Mörder, durch Flaschen- und Steinwürfe gereizt, machten von der Waffe Gebrauch. Die Zahl der Verletzten ist nicht angegeben, da die meisten von ihren Angehörigen heimgebracht wurden. In dem Cafés der großen Boulevards fehlen die Fremden beim Dinner fast vollständig. Sie ziehen es vor, in den Hotelsimmern zu dинieren. Auf dem linken Seenufer war von der ganzen Maifeier wenig zu merken.

* **Paris, 1. Mai.** Auf der Place de la Republique fanden heute gegen 10 Uhr vormittags lärmende Straßenkundgebungen von streikenden Arbeitern statt. Schulkleute und

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(88. Fortsetzung.)

Es gab noch einen Augenblick wider ihn und wenn der redete, war sein Haupt rettungslos dem Weile des Scharfrichters verfallen. Ihm graute. Die Zähne schlugen ihm hörbar im Munde zusammen.
Er empfand am Hals eine brennenden Schmerz, und es überliefen ihn heiß — als habe man ihm schon das Haupt abgeschlagen, als rinne das warme Herzblut über seinen Körper. Er erlitt im Voraus unsägliche Todesqualen.
Wehr als eine Stunde war vergangen, seitdem er in der Zelle weilte.
Noch immer ging er auf und ab, getrieben von fieberhafter Unruhe.
Er glaubte, während dieser Zeit alle Qualen der Hölle durchgemacht zu haben. Kalter Angstschweiß rann in großen Tropfen von seiner Stirne auf sein Antlitz.
Da wurde die Tür der Zelle geöffnet.
Er blieb wie erstarrt stehen. Der Gendarm wandte sich um.
Marx erliefen auf der Schwelle.
„Zum Verhör!“
Der Gendarm packte den Freiherrn beim Arm und schob ihn zur Tür hinaus.
„Vorwärts!“
Marx folgte.
In der nächsten Minute befand sich der Feind dem Staatsanwalt gegenüber.

Die Kniee versagten ihm den Dienst, er sank wie hingeworfen, dumpf stöhnend, auf einen Stuhl.

Der Gendarm pflanzte sich hinter dem Stuhl auf.

Marx blieb an der Seite des Verbrechers.

Der Freiherr glaubte die Blicke, welche der Staatsanwalt und der Polizeipräsident auf ihn richteten, wie Dolchstiche zu fühlen. Er war völlig fassungslos und deshalb innerlich wütend auf sich selbst.

„Freiherr von Leo“, hob der Staatsanwalt mit beschwörendem Ernst an, „ich klage Sie an, dem Fabrikanten Herrn Stein dreihunderttausend Mark gestohlen, den Grafen von Mansfeld zu einem Verbrecher wider das Leben der Gräfin Alma von Straden bestimmt und Gräfin Flora von Straden vergiftet zu haben. Gott weiß, daß Sie schuldig sind! Ich ermahne Sie, legen Sie ein reumütiges Geständnis ab!“

Der Freiherr hatte mittlerweile einigermaßen seine Fassung wiedergewonnen und die ihm angebotene Freigebit belebte seinen verworrenen Geist wieder.

Dreißig schlug er die phosphorisch glänzenden Augen zu dem Staatsanwalt auf und ein häßlicher Zug umschwebte seine Lippen.

„Ich bin weder Dieb noch Mörder oder Mordankstifter!“ behauptete er lech. „Ich bin das schuldlose Opfer böshafter Menschen. Ich protestiere gegen meine Verhaftung. Ich fordere meine Freiheit zurück. Lassen Sie mich von den Banden befreien.“

„Sie sind ein Verbrecher,“ erscholl die Stimme des Staatsanwalts mit donnerndem Klange. „Glauben Sie nicht, sich durch freches Leugnen retten zu können — Mann, Ihr Leben ist dem Scharfrichter verfallen! — Es sind zahlreiche Beweise für Ihre Schuld vorhanden. — Ich will Sie zunächst über den Diebstahl vernehmen. Sie sind der Geliebte der verhafteten Kaffierin Klara Falt?“

„Nein,“ rief der Verbrecher schroff hervor. „Rügen Sie nur frisch darauf los, es nützt Ihnen Alles nichts! Die Falt kannte Sie nur unter dem erborgten Namen Kaufmann Werner. Sie kaufteten wahrscheinlich deshalb eine Liebschaft mit mir an, um die Kasse, welche sie verwaltete, gelegentlich bestehlen zu können. Ich will zunächst feststellen, daß Sie wirklich der Liebhaber Klara Falt's sind.“

Er erteilte dem Kriminalbeamten Marx einen Wink und dieser ging hinaus.

Er hatte die unglückliche Klara bereits aus der Zelle holen lassen. Sie wartete in einem Nebenzimmer. Sie hatte noch keine Ahnung von dem, was geschehen war.

Marx holte sie und geleitete sie in das Zimmer des Staatsanwalts.

Wie die Vermisste aussah! Das Feuer ihrer Augen war erloschen und sie hatten rote Ränder, die Spuren vergossener Tränen. Ihr Antlitz war weiß wie Schnee, nur auf den Lippen glänzte noch ein mattes Rot.

Ihre Haltung war gebeugt, als trage sie eine schwere Last.

„Fräulein Falt,“ redete sie der Staatsanwalt in weichem Tone des Mitleids an,

„treten Sie näher und betrachten Sie sich den Mann da!“

Er deutete mit der ausgestreckten Rechten auf den Freiherrn.

Sie erhob die Wände. Erst jetzt gewahrte sie den Verbrecher.

Ein Bittern überließ ihre schlante Gestalt, ein tiefer Seufzer entfloß ihren Lippen, ihre Augen erweiterten sich, schienen aus den Höhlen quellen zu wollen — Sie presste kramphast beide Hände auf die Brust, als empfinde sie dort einen furchtbaren Schmerz.

„Werner, Du — Du!“ meinte es leise, unnahgänglich, furchsam, schmerzvoll von ihren Lippen. „Du hier — Du hier und gefesselt!“

Sie schwannte einige Schritte auf ihn zu, blieb dann aber äggrnd stehen.

Der Freiherr verzerrte seine Blize, ein böser Blick traf sie wie ein gealter Witz.

„Werner!“ sprach der Staatsanwalt. „So heißt der Mann nicht, sondern Freiherr von Leo. Er stahl sich unter einem falschen Namen in Ihr Vertrauen, Fräulein Falt!“ — Er ist ein großer Verbrecher, ein Dieb, ein Mörder —“

Er verfluchte erbebend. Die Wirkung seiner Worte auf Klara war furchtbar. Ein herzerzitternder dumpfer Bergweilungsstreich entrang sich ihrer Zunge und tödliches Entsetzen loberte aus ihren Augen. Ihr Antlitz wurde auf einmal so grau, als sei es mit Asche bestreut.
Sie wand die Hände und ein kramphast tränenloses Schluchzen erschütterte ihre Brust, als kämpfe sie mit dem Erstickten. (F. f.)

Truppen trieben die Menge auseinander, wobei an 100 Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Polizei wies heute abermals mehrere Anarhisten aus. Bis jetzt bieten die Pariser Hauptverkehrsstraßen im großen und ganzen ihren gewöhnlichen Anblick. Die Zahl der geschlossenen Geschäfte ist eine verhältnismäßig geringe. Tramwaybahnhöfe und Wagen verkehren vorläufig wie sonst. Es herrscht kaltes und regnerisches Wetter. — Die Polizei nahm heute morgen auf einem Bahnhofe in der Nähe von Paris den Kassierer des revolutionären Arbeiterverbandes, Levy, fest, gegen welchen gestern ein Haftbefehl erlassen worden war. — Aus London und Genf wird gemeldet, daß daselbst gestern überaus zahlreiche Pariser Familien eingetroffen seien, welche sich aus Angst vor den beschätzten 1. Mai-Unruhen geflüchtet hätten. Viele haben ihre Verfassungen mitgebracht.

Paris, 1. Mai. Gestern abend beirat der Infanterie-Leutnant Tisserand de Lange in feldmarschmäßigem Anzuge den Streikfall in der Arbeitersbörse und hielt vor 1500 Mitgliedern der Vereinigung der Syndikate eine Ansprache, in der er die Verammlung bat, am 1. Mai keine Kundgebung zu veranstalten, und erklärte, daß er Sozialist sei. Er führte unter anderem aus, daß er Sozialist infolge der Blacklisten geworden sei, unter denen die republikanischen Offiziere zu leiden hätten. In Beantwortung der Frage, was er tun würde, wenn ihm der Befehl erteilt würde, auf das Volk zu schießen, empfahl er den Arbeitern, die Mäße zu bewahren und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Was ihn anbetreffte so würde er nicht das Blut seiner Brüder vergießen lassen, und diese Meinung werde von vielen seiner Kameraden geteilt. Er würde sich energisch weigern, „Feuer“ zu kommandieren. Beim Verlassen des Saales wurden ihm von den Anwesenden Ovationen dargebracht und dann wurde er verhaftet.

Neichstag.

* Berlin, 1. Mai.

Im Reichstag wird heute zunächst die Beratung über den § 3a (Staffelung des Brauereierzeugenwerts) fortgesetzt. Die Debatte, die wesentlich Neues nicht mehr zutage fördert, schließt mit der namentlichen Abstimmung. In dieser wird der § 3a in der Fassung der Kommission mit 146 gegen 113 Stimmen angenommen. Damit ist der die Staffeln betreffende Eventualantrag Speck gefallen und das Zustandekommen der Brauereierzeugenverordnungen erscheint gesichert. § 1 wird gleichfalls nach Kommissionsbeschluß angenommen; bei Vertretung von überderrätigem Wiederein soll also die Verwendung von technisch reinem Rohr-, Ribben- oder Zinnoberzucker, sowie von Stärkezucker und aus Zucker der bezeichneten Art hergestellten Farbmitteln zulässig sein. In § 1a, (die Brauereier wird von dem zur Vorbereitung verwendeten Malze und Zucker erhoben) soll nach Antrag Albrecht und Genossen und Antrag Camp hinzugefügt werden, daß der dem überderrätigen Bier nach Abschluß des Brauereierfahrens außerhalb der Brauereier zugesetzte Zucker nicht der Brauereier unterliegen soll. In dieser Form wird der Zusatz und der ganze § 1a angenommen. — Nach § 5 des geltenden Brauereiergesetzes vom 31. Mai 1872 will ein Antrag Paßig (nl) und Genossen folgendes § 5a eingeschoben wissen: „Uebergangszugabe. Welcher Betrag als Uebergangszugabe zur Erhebung kommt, wird vom Bundesrat festgesetzt und dem Reichstag zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Die Festsetzung erfolgt von fünf zu fünf Jahren.“

Auf entsprechende Erklärungen eines Regierungskommissars zieht Abg. Paßig seinen Antrag zurück. Ein Antrag Albrecht (Soz.) und Genossen, auf Erlass eines Verbots der Lokalen Biersteuer von 1910 ab lauten, wird von dem Regierungskommissar Wallach und dem Abg. Speck (Zentrum) dahin beantwortet, daß daraus für viele kleinere Gemeinden sehr große finanzielle Schwierigkeiten entstehen würden. Auch würde, so betont Abg. Erzberger (Str.), das Bier nicht um einen Pfennig billiger werden, wenn die Kommunalabgaben auf Bier besetzt würden; Brauer und Gastwirte würden sich in den Steuerzuschlag teilen. Abg. Gildbrand (Soz.) entpuppt sich als Gemütsmensch, indem er offen erklärt, seine Partei wolle deshalb im Reichstag die Aufhebung der kommunalen Biersteuer „gesühmlich beschließen“, um den bayerischen „Genossen“ ihre Stellung im Kampfe um die Abschaffung der Biersteuer zu erleichtern! Der Streit, der immer lebhaftere Formen annimmt, dreht sich schließlich wieder um die Frage, ob das Bier ein notwendiges Lebensmittel oder ein

Genußmittel sei, und ob die Erhöhung der Biersteuer von den Produzenten oder den Gastwirten in dem Bierpreise zum Ausdruck gebracht werden kann. Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Damit ist die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Erhöhung der Brauereier beendet. Darauf wird die Tabaksteuer-Vorlage der Verbündeten Regierungen ohne jede Debatte abgelehnt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Politik u. Arbeiterbew.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute früh um 8 1/2 Uhr, von Potsdam kommend, in Gießen ein und fuhr zur Kaiserin des 116. Infanterie-Regiments, dessen Chef der Kaiser ist. — Um 10 1/2 Uhr abends traf der Kaiser in Potsdam ein und begab sich ins Stadtschloß.

Der Vorkämpfer Graf Lanza hatte in Turin schon eine Wohnung gemietet, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Er kehrt aber nach Berlin zurück auf ausdrückliches Bitten des Königs, der damit zu erkennen geben will, wieviel ihm an guten Beziehungen zum Deutschen Reich gelegen ist. Lanza hat Auftrag, die maßgebenden Kreise in Berlin wissen zu lassen, daß kleine Bestimmungen Italien nicht an der Freue zum Dreieck hindern sollen.

* Dresden, 30. April. Das „Dresdener Journal“ teilt mit, der König bewilligt dem vordringenden Staatsminister v. Meißel die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Vertiefung in den Ruhstand und übertrug dem Generalen in Berlin Grafen v. Dönhoff die Leitung der Ministerien der inneren und auswärtigen Angelegenheiten, sowie dem Staatsminister Dr. Rueger den Vorsitz des gesamten Ministeriums.

* Posen, 1. Mai. Der polnische Apotheker Ubreit hat das große Rittergut Przyborowo bei Gnesen gekauft. Das Rittergut war bisher in deutschem Besitz.

Gapon durch ein Arbeitergericht ermordet.

* Petersburg, 1. Mai. Das geheimnisvolle Dunkel, das über dem Verschwinden des Epriesters Gapon lag, hat sich soeben gelichtet. Gapon ist ermordet worden, und zwar auf Veranlassung eines Arbeitergerichts. Heute erhielt die Redaktion der „Nowoje Wremja“ eine längere Zeitschrift, unterzeichnet „Gericht der Arbeiter“, worin erklärt wird, Georg Gapon wäre anfangs der Sache der Arbeiter ganz ergeben gewesen, in letzter Zeit dagegen habe er sie verraten, und zwar an die Regierung der Durnowo und Witte sowie an die Staatspolizei, wo er öfters geschäftlich verkehrte. Die Polizei habe ihm für vier wichtige Geheimnisse der Arbeiterfrage je 24.000 Rubel versprochen. Gapon sei darauf eingegangen und dabei ertrapt worden. Zur Rede gestellt, habe er geantwortet, er handle für seine Idee. Darauf sei sein Tod vom Arbeitergericht beschloffen und dieser Beschluß auch ausgeführt worden. Sämtliche Verfassungen, sowie Geld überfende man an Rechtsanwalt Margolin, der bei Öffnung des feuerfesten Schließens im Credit Lyonnais anwesend sein möchte, damit die deponierte Summe, der noch zwei Notizbücher beigelegt seien, den Eigentümern zurückerstattet werden könnte. Zum Schluß verpricht das Arbeitergericht, dieser Tage eine genaue Beschreibung der Vorkommnisse bekanntzugeben. — Heute morgen erhielt Rechtsanwalt Margolin aus Berlin eine Geldsendung von 1300 Rubel als Ergänzung jener geheimnisvollen Sendung, von der bereits am Montag gemeldet wurde. Dieser Geldbrief ist gleichzeitig mit dem ersten Brief in Berlin ausgegeben. Er enthält an russischen Banknoten je zwei 500-Rubel-Scheine, sowie drei Scheine je 100 Rubel. Sie waren sorgfältig in ein halbes Formular einer sinnlichen Golddeklaration eingeschlagen. Wühn dieser der Werd in Finnland ausgeführt worden sein. Bekanntlich lebt Gapons Freundin nebst Kind in Tserloj, eine und eine halbe Stunde von Petersburg entfernt. Dort muß wohl der Mord ausgeführt worden sein, worauf ein Mitglied des Arbeitergerichts mit den Dokumenten nach Berlin gereist ist und sie von dort nach Petersburg absandte. Der Geldbrief weist fünf Siegel auf. Offenbar hat ein Siegelring aus Welskappen als Pechschloß gedient.

* Petersburg, 29. April. Der Rechtsbeistand Gapons, Rechtsanwalt Margolin, hält die Ermordung des Epriesters für zweifellos und eine Mystifikation für ausge-

schlossen. Die ihm von Berlin aus zugesandte Briefkast-Gapons mit Dokumenten beweise, daß das Verbrechen entweder in Berlin oder in Petersburg geschehen sei. Gapon sah man zuletzt in Petersburg in Gesellschaft zweier Damen, die mit ihm seit 13. April verschwunden sind.

Die Reichstagswahl in Darmstadt.

Der Wahlschub der vereinigten Liberalen für den Wahlkreis Darmstadt-Groß-Gerau tritt, wie schon kurz gemeldet, in der Stichwahl für den Sozialdemokraten ein. Er veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: „Gründlich bedachte sind beide Stichwahlgegner für unsere entschiedenen liberalen Anhänger gleich unannehmbar; denn an dem Wahlsitz unterer politischen Grundbegriffe von Vaterland und Freiheit gemessen, verfallen beide. Die Vordränge des Kandidaten der sog. bürgerlichen Parteien auf vaterländischem Gebiet werden durch die reaktionäre Stellungnahme der Nationalliberalen auf dem Gebiet des Geistes- und Wirtschaftslebens, die durch die enge Verbindung mit dem Zentrum, dem Bund der Landwirte, den Antisemiten und anderen reaktionären Parteien dokumentiert wird, reichlich aufgewogen. Umgekehrt verhält es sich bei der Sozialdemokratie. Sie hat sich namentlich durch ihr unerschütterliches Radikalismus in vaterländischen Dingen die berechtigte Ablehnung des Bürgerturns in hohem Maße zugezogen. Auch fernherin hat sie deshalb unsere schärfste Bekämpfung zu erwarten. Wir können somit vom gesundheitslichen Standpunkt aus zu keiner positiven Entscheidung kommen. Die Frage der Persönlichkeitsfrage, die ohne Zweifel zugunsten des Herrn Dr. Stein zu entscheiden wäre, muß hinter der Sache zurücktreten. Die Entscheidung kann daher nur vom Standpunkt der politischen Tagesordnung getroffen werden. Und dann kann die Entscheidung nicht schwer fallen. Denn Verdrängen, die uns verpflücken würden, in der Stichwahl für die Nationalliberalen zu stimmen, stehen nach Erlebigung der Plottenfrage nicht auf der Tagesordnung und sind auch in den zwei Jahren, für die diesmal gewählt wird, nicht zu erwarten. Dagegen verpflichtet uns die Stellungnahme des nationalliberalen Kandidaten Dr. Stein zu dem aktuellen Reichstagsereignis mit seiner weiteren Vernehmung der ungerechten indirekten (Verkehrs- usw.) Steuern, ferner die nationalliberale Unzuverlässigkeit in der Frage des Wahlrechts und der Erweiterung der Volkerechte, sowie schließlich die verkehrte Wirtschaftspolitik mit der ausgesprochenen Begünstigung der künstlichen Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und Produktionsmittel für Arbeiter, Bauer und Mittelstand in Stadt und Land zu einer entschiedenen Bekämpfung der nationalliberalen Kandidatur. Zu beachten ist auch, daß die Darmstädter heftigsten Nationalliberalen nur durch unsere entschiedenste Opposition vor weiteren Konzeptionen an ihre reaktionären Bundesgenossen gewahrt und auf den Weg zu einer großen, wahrhaft liberalen Gruppe nach bädlichem Muster hingelenkt werden können. Bei dieser Stellungnahme muß uns der sozialdemokratische Kandidat als das kleinere Übel erscheinen. Unsere Aufgabe muß es aber sein, unseren eigenen politischen Grundfragen immer weitere Geltung zu verschaffen, so daß wir in die Lage kommen, bei den nächsten allgemeinen Wahlen unserem Kandidaten, der selbstverständlich wieder Herr Parzer Korell sein wird, zum Siege zu verhelfen. Wir empfehlen daher den Wählern der vereinigten Liberalen trotz aller Gegenkräfte gegen die Sozialdemokratie, in der bevorstehenden Stichwahl ihre Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn Landtagsabgeordneten Verthold, abzugeben.“

Das Volksschulgesetz in der Kommission angenommen.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses, welche das Volksschul-Unterhaltungsgesetz zu beraten hat, gab es gestern, Dienstag, noch einen harten Strauß auszufechten wegen des § 40, der die Wahl der Direktoren und Lehrer betrifft. Die Konservativen beantragten, daß die Lehrer künftig durch die Gemeinden gewählt werden, nicht aber die Direktoren. Nach heftiger, eingehender Debatte wurde in dieser Form § 40 und schließlich das ganze Gesetz angenommen.

Lozales.

* Merseburg, 2. Mai. * Von der Eisenbahn. Für den Eisenbahndirektionsbezirk Halle und die benachbarten Eisenbahndirektionsbezirke ist — zunächst verjuchweise — die Einrichtung getroffen wor-

den, daß bei Entnahme von Getränken auf den Bahnhöfen wirtschaften die Gefäße von den Reisenden gegen Zahlung eines Pfandgeldes mitgenommen und auf einer der nächsten Stationen unter Rückstellung des Pfandgeldes dem Bahnhofsleiter dieser Station zurückgegeben werden können. Das Pfandgeld ist einseitig festgesetzt für einen Bierbecher auf 10 Pf., für eine Selters- oder Limonadenflasche auf 15 Pf., für einen Steingutbecher für warme Getränke (ohne Böffel) 10 Pf.

* Vom Lauchstädter Tunnel heißt es neuerdings, daß eine Unterführung für Fahrgelegenheit geplant sei und daß die Eisenbahnverwaltung sich dieserhalb mit der Stadt Merseburg in Verbindung gesetzt habe. Diese Unterführung soll dann die Fahrgelegenheit ergeben, die jetzt am Noten Brückenrain als Verbindung des Ostens mit dem Westen besteht. Am Noten Brückenrain soll dagegen für Fußgänger ein Tunnel errichtet werden, wie er bisher in der Lauchstädter Straße besteht. — Wir geben die Nachricht unter allem Vorbehalt wieder.

* Wairegen ist den Landweiden erwünscht, zumal nach einem so trockenen April, wie dem vergangenen. Regen bringt dem Landmann Glück, heißt es doch überall auf dem Lande: „Wairegen auf die Saaten, denn regnet es Dauten“, oder in anderer Fassung: „Biel Gewitter im Mai singt der Bauer jubelnd.“ Auch läßt man der Mai sein, aber ohne Frost, denn „Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Gen“, oder auch wie man am Rhein zu hören pflegt: „Kühler, nicht nachkalter Mai gibt guten Wein und viel Gue.“ Dagegen pflegen die märkischen und sächsischen Landleute zu sagen: „Matentau macht grüne Äur“, Matentau heißt unmäßige Göße.“ Auch der Befang der Wachtel ist vorbedeutend für das Wetter. Sagt doch eine Bauernregel von alters her: „Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen.“ Schließlich sei auch des landläufigen Wortes gedacht, das die Bauernregel dem eigentlichen Woten des Wonnemonats, dem Matkäfer, widmet: „It's im Mai recht kalt und naß, haben die Matkäfer wenig Spaß.“ Auch wegen drohender Insektengefahr jedes zeitigen Frühjahres ist ein kaffalrer Mai erwünscht, als ein warmer, um die Entwiklung des Ungeziefers möglichst zu hindern.

Provinz und Umgegend.

* Laucha, 1. Mai. Der Maurer Portius ist nach dem Genuß von Bratberingen an Fischvergiftung gestorben.

* Ziegenbühl, 1. Mai. Unter dem Pflichtenstande des Gemeinbewusstsehs steht die Veranlassung stark ausgebrochen.

* Halle, 1. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde wegen des Stadttheaters, das im nächsten Jahre pachtfrei wird, verhandelt. Zunächst wurde beschlossen, das Theater nicht in eigene Regie zu nehmen, sondern an einen Unternehmer zu verpachten. Zunächst soll mit dem bisherigen Pächter, Direktor Richards, in Unterhandlung getreten werden, und erst wenn dieser keine annehmbaren Bedingungen stellt, soll eine öffentliche Ausschreibung erfolgen.

* Halle, 1. Mai. Heute früh um 5 Uhr wurde von einem Polizei-Patrouilleur auf einer Promenadenbank der Wilsfeldsee die Leiche eines erst 35-jährigen Mannes aufgefunden und nach dem Südbahnhof gebracht. Nach den vorgefundenen Papieren ist es der Kaufmann Neumann, geb. am 2. 8. 1851 zu Quedlinburg, Vertreter von Bruer u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin W 57, Steinwegstr. Nr. 40. Es liegt hier unzweifelhaft Selbstmord vor. Man hat noch keinen Anhaltspunkt, was den Unglücklichen zu der Verzweiflungstat getrieben hat.

* Halle, 1. Mai. General der Infanterie von Britzow und Gaffron hat folgendes Abschieds schreiben an den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Rixe gerichtet: „Euer hochwohlgeborenen beehrt ich mich ganz ergebenst mitzutellen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin allergnädigst geruht haben, mich durch Kabinettsordre vom 24. April unter Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General des XVI. Armeekorps zu ernennen. Bei meinem Scheiden aus der Garnison will ich es nicht unterlassen, meinem verbindlichsten Dank für das freundliche Entgegenkommen Ausdruck zu geben, welches ich bei der nahezu fünfjährigen Dienstzeit als Garnison-Welkefer hiersehl stets der höchsten Behörden gefunden habe. Wie ich das Emporblühen des heiligen Gemeinwehens, dem Sie, sehr gebrüder Erster Bürgermeister, Ihre besten Kräfte widmen wollen, stets mit Interesse verfolgen und mich gern der Zeit erinnern werde, wo ich durch die Gnade Seiner Majestät in den Mauern



Sensationell billiges Angebot

in Damen-Konfektion solange der Vorrat reicht:

Damen-Kostumes: Serie I Mk. 7,50. Serie II Mk. 9,75. Serie III Mk. 15,—.

Staub- und Frühjahrs-Paletots: Serie I Mk. 4,50. Serie II Mk. 6,75. Serie III Mk. 10,—.

Grosse Posten Wasch- und wollener Kinder-Kleider für jedes Alter
weit unter dem regulären Wert.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

(894)

Die Pläne über die Errichtungen oberirdischer Telegraphenlinien in Meuschan und in Merseburg (nördliche Stadtteile) liegen bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg aus. Sal 11e (Saale), den 29. April 1906. Kaiserliche Ober-Postdirektion, Gotha.

Für den Bazar

ging weiter ein:
Fr. Pastor Werther 6 M., Herr Rentler Hartrott 3 M., Fr. Kraemeyer 5 M., Fr. G. H. Rat Wolff 8 M., Fr. Pastor Teuchert 3 M., Herr Kuhfuß 4 M., Fr. Wäcker Hofmann 3 M., Fr. Maurem. Günther 3 M., Fr. Seuerlatz Backe 1 Butter- und Eierleiste, Fr. v. Manikowsky 6 M., M. L. 3 Schützen u. 1 gef. Sericette, Herr Kaufm. Köhler eine Partie Kinderpielzeug, Fr. M. 20 M., R. S. M. 10 M., Frau A. Karow 3 M., Frau Pech 3 M., Frau Sch. 4 M., Reg. Rat v. Note 50 M., Herr Stollberg 10 M., Fr. Bretting 4 M., Frau Amisvichter Muffen 5 M. u. 1 Bild, Oberleitnant v. Brandenstein 10 M., Frau Blaudé 2 Baten.

4500 Mk.

per 1. Juli 1906 zu 4% auf eine ersichtliche Landhypothek von einem pünktlichen Hinsahler gesucht. Offerten unter H. Z. 4 an die Exp. d. Blattes erbeten. (882)

Villa im Königl. Soolbad Dürrenberg, fortzugs- halber billig zu verkaufen. Off. unt. Nr. 889 an die Exp. d. Bl. (889)

Kartoffel-Verkauf.

6-800 Ctr. Up do date
100-150 „ Frauenlob
30 Ctr. Richters frühe biane ovale
50 „ Raufen's Juit
30 „ General Gordon
200 Ctr. Futterkartoffeln à 1 Mt.
einige Ctr. Salatz-Kartoffeln à 4 Mt.
verkauft (890)

Rittergut Bündorf.

Grubevon der Seydt bei Ammendorf. **Förderleute** werden eingestellt. (839)

Älteres Mädchen besseren Standes, in der Küche erfahren, sucht sofort oder 15. Mai passende Stellung in seinem Hause durch Frau B. Kassel, Breußers- strasse 3, Stellenvermittlerin.

Ein älteres Dienstmädchen wird bei 60 Taler Lohn am 1. Juni im Bahnhof Merseburg gesucht. Drangott Krähler, Bahnhofswirt.

Von dem Festblatt zur Silberhochzeit der Kaiserlichen Majestäten, das f. B. dem „Reichsblatt“ beilag, ist eine kleinere Partie zurück geblieben, die zum Preise von 10 Pfg. pro Stück abgegeben wird in der **Reichsblatt-Druckerei.**

pa. Gayer Virginischer Saatmais, pa. Saatweizen, „ Saatwicken, sowie sämtliche Futtermittel offerieren preiswert (789)
W. Seewald & Co., früher J. G. Stichel.

Waschen Sie noch mit der Hand?



Sie ersparen sich Arbeit, Zeit und Umstände, schonen Ihre Hände und Hände, machen sich überhaupt den sonst mit Recht verpönten Wasche tag zum Vergnügen sowie Sie unsere **Waschmaschine 'Weltwunder'** benutzen! Denkbar einfache Handhabung Kinderleichtes Arbeiten Schnelle und gründliche Reinigung Schonung der Wäsche Unbegrenzte Haltbarkeit usw. usw. Und bei alledem um die Hälfte billiger — als die meisten anderen Systeme —

Für jeden Haushalt! Vielfachen Wünschen nachkommend, veranstalte ich in meinem Geschäftslokal am **Donnerstag, den 3. Mai, vormittags von 10-12 und nachmittags von 4-6 Uhr** ein öffentliches Probewaschen zu dessen Besuch die geehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen sind.

Otto Breitschneider.

Rhenser Mineralbrunnen

sucht für den **Allein-Verkauf** im hiesigen Bezirk folgende Pzema. Günstigste Bedingungen. Königl. Preuss. Staatsmedaille u. 10 fache Lobesurkunden. All. renouveau und praktischer Vertriebs. Jahresertrag: zu 8 Millionen Füllungen. (893)
Angebote erbeten an **Servas Berger, Leipzig; Kohls** oder **Brunnenverwaltung in Rhens a. Rh.**



Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.** Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Festsseife ersten Ranges. **Lanolinfabrik Martinkensfelde, Charlottenburg, Salzfur 16.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Theater-Vaufführung

zum Besten eines Bismarck-Denkmal
v. ranstaltet von der **Privat-Theater-Gesellschaft** vom 19. Oktober 1828.

Donnerstag, den 10. Mai 1906 im Tivoli!
Aen! **Der Strom.** Aen!

Schauplatz in 3 Akten von Max Halbe.

Bei Bismarck.

Lustspiel in 1 Akt von Max Baermeister. (863)
Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann O. Fuchs, Bismarckstr. 11. Mittefr.: Sperritz, 1. u. 2. Reihe numm. 1,50 M., Sperritz, dritte Reihe numm. 1,00 M., Saal 0,50 M. — An der Abendkasse: Sperritz 0,25 M., Saal 0,10 M. Aufschlag. Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Dampf- u. Warmbad

Schmidberger Moorbäder, Russ. str. röm. Bäder, Nichtenadel, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Meis-, Seifen-, Kalken-, Dampf-, Salz-, Elektr., Kalkenbäder, Kohlenfauere (897) Bäder mit künstl. Kohlenfauere bereitet. **Saun- und Vibrations-Massage.** Neu eingeführt: **Kasten-Heissluftbäder.** **Borgialische Heilwasser.** Pfeiffer itantl. apoth. Bismarckstr. 11.

Städtisches Eisen-Moor-Bad

Bahnstation **Schmidberg** Postbez. Halle. **Freizeitgymnast.** Sicht-Thür, Industrie- u. Gewerbe-Anst. **Vorzügl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Gesunde Waldgegend.** Saison: 1. Mai bis Ende Septbr. **Pröp. u. Anst. d. Städt. Bade-Verwalt. u. Badeanst. Dr. med. Schütz.**

la. Schellfisch 28 Pfg.
la. Cabeljau 20 Pfg.
emfiehlt (896)
Emil Wolff.

Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend. **Freitag, den 4. Mai cr., nachmittags 3 1/2 Uhr: Monats-Versammlung** im „Reichslinger“. **Der Vorstand.**

Ziellung 10. Mai
Marienburg 1
Pferde-Lose à 1 Mark
11 Lose 10 Mark; Porto u. Liste 20 Pfennig.
2451 Gewinne, Gesamtwert
65000 Mark
1. Hauptgewinn:
Equipage mit 4 Pferden, Wert
10000 Mark

2., 3. und 4. Hauptgewinn:
Equipagen mit je 2 Pferden.
5. und 6. Hauptgewinn:
Equipagen mit je 1 Pferd
Ferner noch **45** Pferde.
Lose hier zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebsges. Kgl. Pr. Lotter.-Ein., Berlin N., Monbijouplatz 1.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Narecht mit ROTBAND

Stellen-Angebote
f. Kaufleute, Ingenieure, Beamte, Landwirte usw. Derartige Anzeigen unter 50 Pfennig befreit für alle Zeitungen u. Zeitungsstellen für deren Original-Belegungen die **Simonsen-Expediton** von **Dauhe & Co. G. m. b. H., Magdeburg.**

Arbeitsbücher, Geinedienstbücher vorräthig in der **Reichsblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.